

glarus

OPTIK
gallati
 www.gallati.com

Bahnhofstrasse 8 Näfels
 Telefon 055 618 45 65

glarner woche

Nr. 36, 5. September 2018
Glawo online:
glarnerwoche.ch



Facebook:
 Glarner Woche



AB AUF'S BÄNKLI

Glarner Bankdirektoren
und ihre Bankgeheimnisse

Bild Beate Pfeifer

Jetzt abonnieren!

Die spannendsten Geschichten über Ihre Region. Woche für Woche.

Abobestellung: 0844 226 226 oder www.glarnerwoche.ch

glarus
 glarner woche



Persönlich Schnell Beratend

Copyshop Glarus GmbH
 Rathausgasse 7
 8750 Glarus

Tel. 055 640 35 35

 Copyshop Glarus

www.copyshop-glarus.ch

Sporthuus & Outletstore

Total - Räumungsverkauf

Ab sofort Textil 25%/ Hartwaren 15%

Ab Fr. 7. Sept. Textil 30%/ Hartwaren 20%

Auf alle Skibekleidung - 50% und Ski bis 50%

Landstrasse 54, 8868 Oberurnen www.sporthuus-outlet.ch

glarus
 glarner woche

ONLINE LESEN



OMIKRON

Vitaminspritzen für Ihre IT.

→ OMIKRON PC-SHOP
 Grosszaun 7, Netstal
 Tel. 055 618 42 70



Und was tun Sie auf einem Bänkli? GLKB-Bankdirektor Hanspeter Rhyner lässt sich auf ein Experiment mit der «Glarner Woche» ein und stellt sich den Fragen von Glawo-Redaktionsleiterin Tina Wintle.

GLARNER BANKGEHEIMNISSE

Das Bänkli-Fieber erfasst Glarus

Von Tina Wintle

eing./tw. Im Kulturerbejahr 2018 fordert der Verein Bankkultur die Kantone heraus, je eintausend Bänkli auf einer digitalen Landkarte zu dokumentieren.

Der Verein setzt sich seit zwei Jahren für die Bänkli-Kultur in der Schweiz ein. «Bänkli sind ein Schlüssel zur Schweizer Seele. Oft sind sie Teil von besonderen

und emotionalen Momenten», erklärt Präsidentin Renate Albrecher ihre Leidenschaft. Bislang würden Bänkli nur per Zufall gefunden, weil sie nicht auf Landkarten eingezeichnet seien. Diese Schweizer Bankgeheimnisse lassen sich nun online auf einer digitalen Landkarte lüften. Jeder kann Fotos von Bänkli hochladen und diese mit Informationen wie Erreichbarkeit, Standort, Aussicht oder Infra-

Schafft es Glarus, 1000 Glarner Bänkli zu dokumentieren?

struktur anreichern. Nebst einer schweizerweiten Bänkli-Challenge gibt es auch kantonale Challenges: So misst sich Glarus konkret mit dem Nachbarkanton Uri. Glarus und Uri sind mit dem Klausenpass miteinander verbunden. Nach der Wintersperre übergibt Glarus den Urnerboden jeweils seinem Nachbarkanton. Der Dreh-

ort der SRF-Krimiserie «Wilder» zählt zu Uri, ist allerdings im Winter nur über den Kanton Glarus erreichbar. Der Urnerboden ist auch Schauplatz einer Sage: Einst stritten die Urner und die Glarner um ihre Kantonsgrenze. Um den Streit zu beseitigen, wurde von jeder Seite her ein Fussgänger ausgesandt, als der Hahn krächte. Wo sich die beiden trafen, wurde die Grenze gezogen. Weil der Glarner Hahn

verschlief, kamen die Urner weiter. «Dass Glarus und Uri inzwischen freundschaftliche Beziehungen pflegen, zeigte der Gastauftritt der Gemeinde Glarus am 1. August in Altdorf», freut sich der Gemeindepräsident von Glarus, Christian Marti. Das Kantonsmarketing und der Glarner Tourismus nehmen diesen Faden auf: «Wenn schon kein Hahn mehr nach dem alten Streit krächzt, liegt durchaus ein digitaler Bänkli-Battle zwischen Uri und Glarus drin. Vielleicht fordern wir sogar noch weitere Nachbarkantone heraus», erklärt Produktmanagerin Gisela Thomann.

Glarner Bänkli-Liebhaber sind nun gefragt, ihre Lieblingsbänkli auf www.bankgeheimnisse.ch hochzuladen. Auch die «Glarner Woche» beteiligt sich am Bänkli-Challenge und hat sich ein Stadtbänkli vis-à-vis des Glarner Gerichtshauses ausgesucht und dieses dokumentiert. Unter Magnolienbäumen und mit Düften aus der Bäckerei und der Stadtglarner Kaffeerösterei im Rücken lässt sich gut plaudern. Als Gesprächspartner laden die Redaktoren der «Glarner Woche» Bänkler aufs Bänkli ein, unterhalten sich mit den Wirtschaftsführern über Gott und die Welt und fragen sie nach ihren persönlichen Bankgeheimnissen.

Der erste Bänkler, der die Glawo auf die Bank holt ist Hanspeter Rhyner, CEO der Glarner Kantonalbank.

Bis jetzt sind im Kanton Glarus 207 Bänkli markiert und dokumentiert unter: www.bankgeheimnisse.ch und bankkultur.ch

In meiner Agenda steht: Interview mit GLKB-Bankdirektor Hanspeter Rhyner auf dem Bänkli unter den Magnolienbäumen in Glarus. Was steht in Ihrer?

Da steht: Interview mit Tina Wintle, «Glarner Woche», auf dem Bänkli unter den Magnolienbäumen in Glarus.

Ein wunderschöner Platz, wo wir uns treffen dürfen. Im Frühling duftet es auch noch gut, dank den Magnolien. Gefällt es Ihnen hier?

Ja, sehr gut und es ist, obwohl wir hier direkt an der Hauptstrasse hocken, eigentlich recht ruhig.

Sitzen Sie gerne auf einer Bank?

Ja, sehr gerne. Man ist in der Natur und kann entspannen. Ich ruhe auch privat ab und zu auf einer Bank, sei es beim Wandern oder ich sitze auf einer Bank, um das Draussensein zu geniessen.

Und auf Ihrer Bank, der Glarner Kantonalbank?

Da sitze ich auch sehr gerne! Es macht Spass, diese Bank leiten zu dürfen. Die Arbeit ist anspruchsvoll und schön, weil ich mit Leuten zu tun habe, den Kunden und den Mitarbeitern. Ich berate und begleite gerne Menschen. Unser Ziel auf der Bank ist es, gemeinsam etwas zu erreichen. Es ist spannend, diese anspruchs-

vollen Herausforderungen zusammen zu meistern.

Auf einem Bänkli hockt man, liest, sinniert oder kommt mit anderen Menschen ins Gespräch. Was ist Ihr persönliches Bankgeheimnis?

Wenn ich auf einem Bänkli sitze, wird es mir kaum langweilig. Es gibt mir Gelegenheit, einmal nicht an den nächsten Termin denken zu müssen. Man kann einfach Sein.

Was würden Sie mit einem alten Mütterchen, das mit Ihnen auf dem Bänkli sitzt, austauschen?

Ich würde ihr gerne zuhören, ihre Lebensgeschichte erfahren und es käme sicherlich zu einem spannenden Gespräch.

Sie sind zurückhaltend mit Ihrem persönlichen Bankgeheimnis.

Im Glarnerland kennt jeder jeden. Ein Problem für jemanden in Ihrer Position?

Das ist ein Thema, das zwei Seiten hat. Einerseits ist es schön, dass man sich im Glarnerland kennt, das führt auch dazu, dass wir kurze Wege haben. Zum Beispiel kann sich jeder Bürger direkt an den Regierungsrat wenden, bekommt Antwort oder wird gar persönlich empfangen. In

anderen Kantonen wird das nicht so gehandhabt. Ich erlebe das auch in meiner Position so: Kunden, die ein Anliegen haben oder unzufrieden mit einer Leistung sind, sprechen mich persönlich an. Das ist in Ordnung so, dafür bin ich auch da. Aus diesem Blickwinkel heraus betrachtet, sehe ich die Nähe im Glarnerland als Stärke, als Vorteil.

Andererseits ist es dann ein Nachteil, wenn aus dieser Nähe heraus Gerüchte herumgehen, die vielleicht nicht stimmen. Das ist dann die Kehrseite. Leben müssen wir hier mit beiden Seiten.

Wie sind Sie auf die Bank gekommen?

Eigentlich wollte ich ja Maurer werden. Mein Vater war selber auf dem Bau tätig und er sagte zu mir: «Ein Maurer hat es im Fall viel strenger als ein Bänkler.» Er wendete einen Trick an, um mich davon zu überzeugen. Als ich Geld für mein ers-

tes Töffli verdienen wollte, ging ich in den Sommerferien arbeiten und be-

warb mich für einen Sommerjob auf dem Bau. Da musste ich dann eine Woche lang spitzen und andere strenge Arbeiten machen. Ich kam also wieder weg von meiner Idee und sagte, gut, dann gehe ich auf die Bank.

Ich bewarb mich bei der Glarner Kantonalbank und startete 1984 meine KV-Lehre.

GLKB-CEO Hanspeter Rhyner: «Eigentlich wollte ich ja Maurer werden»



Glarner Bänkler aufs Bänkli: Hanspeter Rhyner spricht über seinen ersten Traumberuf und warum er jetzt trotzdem auf der Bank sitzt.

Bilder Beate Pfeifer



GLKB-CEO Hanspeter Rhyner: «Das Verhalten der Kunden wird sich schon in Richtung bargeldloser Zahlungsverkehr entwickeln.»

Und dabei sind Sie dann auch geblieben?

Ich habe zwischendurch auch bei der damaligen Kreditanstalt in Zürich, der heutigen CS, und auch bei der Zürcher Kantonalbank gearbeitet. 2009 wurde ich vom Verwaltungsratspräsidenten der GLKB, Martin Leutenegger, nach Glarus geholt und leitete den Bereich Firmenkunden. Seit 2013 bin ich CEO der Bank.

Seit Jahren bemühen sich Gerichte darum, die Kreditverluste, welche

die Glarner Kantonalbank erlitten hat, juristisch zu bewerten. Belastet Sie das?

Man muss verstehen, weshalb wir überhaupt diesen Prozess führen. Die Bank hat unter der damaligen Leitung Verluste von fast 100 Millionen Franken erlitten. Die GLKB war zu dieser Zeit noch zu 100 Prozent Eigentum der Glarner Steuerzahler. Es ist unsere Pflicht und die Bank handelte damals auch im Auftrag der Glarner Regierung, als sie diesen Prozess einleitete. Das waren wir dem Steuerzahler schuldig. Heute ist die GLKB zwar eine Publikumsgesellschaft. Es muss aber nach wie vor geklärt werden, ob es zu Verletzungen von Verantwortlichkeiten gekommen ist.

Der zweitinstanzliche Entscheid des Obergerichts, die Schadenersatzklage der GLKB an das Kantonsgericht zurückzuweisen, ist für uns eine Enttäuschung.

Vielleicht können Sie noch ergänzen, ob Sie das persönlich belastet.

Aus meiner Sicht des Unternehmers möchte ich eine solche Geschichte schon möglichst bald abgeschlossen haben. Man kann aber in einem solchen Prozess leider nichts forcieren.

Der Finanzplatz Schweiz ist gesund und bleibt einer der wichtigsten Sektoren der Schweizer Wirtschaft. Stimmen die Rahmenbedingungen für Ihre Bank, um gut zu geschäften?

Die Rahmenbedingungen für Banken in der Schweiz stimmen grundsätzlich. Wir können als Bank gut geschäften und uns gut entwickeln. Als regional tätige Bank leiden wir aber unter den Regulierungen, die eingeführt wurden aufgrund von Fehlern, die andere, grosse Banken, gemacht haben. Konkret schießt meiner Meinung nach die Finanzmarktaufsicht Finma ab und zu übers Ziel hinaus. Man bricht uns über die gleiche Leiste wie grosse und ganz grosse Banken. Wir als kleine Bank müssen unserer Grösse entsprechend Kontrollen durchführen, Regulierungen einhalten, Rapporte aufnehmen und abliefern. Die Finma ist aber daran, gewisse,

In der Geschäftsführung läuft eine Wette, wann das Bargeld abgeschafft wird

absolut verantwortbare Erleichterungen für kleine Banken zu prüfen.

Was für eine Rolle spielen die Kantonalbanken im Schweizer Finanzmarkt?

Eine sehr wichtige. Als Gruppe sind wir vom Volumen und der Bedeutung her sehr gross. Wir wären absolut systemrelevant, wenn man alle Kantonalbanken zusammen konsolidieren würde. Kantonalbanken haben auch deshalb eine wichtige Bedeutung, weil sie konstant in ihrer Geschäftspolitik sind.

Die Zukunft wird mehr Digitalisierung bringen. Wann wird das Bargeld abgeschafft?

Das entscheidet letztendlich der Kunde, was er als Zahlungsmittel nutzen will. Gemäss einer neusten Studie werden kleine Beträge wie das Gipfeli und die Zeitung noch mehrheitlich bar bezahlt. Die heutigen Bezahl-Apps haben noch nicht sehr viele Benutzer. Die NFC-Technologie, also das bargeld- und kontaktlose Bezahlen mit einer Karte, wird aber beliebter. Vor allem in nordischen Ländern sind die elektronischen Zahlungsmittel weit verbreitet, das Bargeld ist dort stark zurückgegangen.

In unserer Geschäftsleitung ist eine Wette am Laufen. Ein Mitglied ist der Meinung, dass bereits in fünf Jahren kein Bargeld mehr im Umlauf sein wird. Mit dieser Meinung ist er allerdings alleine.

Was haben Sie gewettet?

Ich habe bei dieser Wette nicht mitgemacht! (lacht). Ich denke aber schon, dass sich das Verhalten in

Richtung bargeldlose Zahlungsmittel entwickeln wird. Wichtig ist dabei die Sicherheit. Kunden werden sich auf nichts einlassen, das nicht sicher ist. Ich selber benutze sehr oft das bargeld- und kontaktlose Bezahlen. Es ist praktisch und schnell und ich muss kein Münz mehr im Portemonnaie herumtragen.

Beim heutigen Entwicklungstempo gibt es laufend neue Angebote und Innovationen. Es wird sich zeigen, was ankommt.

Was steht jetzt als nächstes in Ihrer Agenda?

Ich habe jetzt interne Besprechungen mit den Mitarbeitern, die ich direkt führe, einen sogenannten Jour fixe.

Einen Glarner Ausdruck für diese regelmässigen Besprechungen haben wir leider noch nicht gefunden.

Das nächste Mal auf der «Glarner Woche»-Bank: Roman Elmer, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Glarner Regionalbank.